

PLAYLIST



Die Playlist fragt nach zehn Musikstücken, die im Leben besondere Bedeutung haben. Heute: **Kathy Kelsh**, Geigerin. Sie spielt morgen, Sonntag, um 17 Uhr beim Kammerkonzert im Forum der Musikschule.

1 „Lingus“ vom Snarky-Puppy-Album „We Like It Here“: Modern Fusion at it's finest. Hervorragende Musiker und ein Solo von Keyboarder Cory Henry zum Niederknien.

2 „Nina Hagen Band“ (1978): Es ist wahrscheinlich die einzige Rock-Platte, die mich jemals, tief in meinem Emanzenherz, bewegt hat. Die Frau war damals einfach großartig.

3 Franz Schuberts Fantasia für Violine und Klavier C-Dur („Sei mir gegrüßt“), gespielt von Carolin Widmann (Violine) und Alexander Lonquich (Klavier): Da kriege ich 'ne Gänsehaut, allein wenn ich an den Anfang denke. Eine großartige Interpretation von einer der – für mich – wegweisenden Geigerinnen unserer Zeit.

4 Franz Schuberts „Winterreise“ mit Christine Schäfer: Die großartige Sopranistin beweist, dass auch eine Frau diesen Liederzyklus mehr als überzeugend singen kann.

5 „Innervisions“ (1973) von Stevie Wonder: Ja, da komme ich her!

6 „My Baby Just Cares for Me“ - Nina Simone „Live at Montreux“ 1976: Diese Aufnahme zeigt, wie tief das Wunderkind Nina Simone in der klassischen Klaviertradition verankert war. Leider wurde ihr in den 1960er-Jahren keinerlei Zutritt zum klassischen Konzertbetrieb gestattet, trotz ihres Studiums an der New Yorker Juilliard School.

7 Mozarts Violinkonzert G-Dur mit Isabelle Faust und Il Giardino Armonico unter der Leitung von Giovanni Antonini (2016): Schon die Orchestereinführung hat eine Frische, die Mozart sicher genau so wollte. Es ist die erste Aufnahme, die ich kenne, bei der die Mittelstimmen endlich mal zu Wort kommen. Und Isabelle spielt auch nicht schlecht...

8 Jean-Luc Ponty „Live“ (1979): Mein Lieblingsalbum des ganz klassisch am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris ausgebildeten Jazzgeigers. Er war und ist immer noch ein unglaublich toller Geiger und Komponist. Mein kurzer Ausflug in den Fusion-Jazz war von seinem Stil sehr geprägt.

9 Mozarts frühe Streichquartette, gespielt vom Hagen Quartett: Die Aufnahme brach damals völlig mit alten Spieltraditionen und leitete einen Diskurs über die Aufführungspraxis der Frühklassik ein, der bis heute anhält. Danke, ihr Hagens!

10 Sting - „Bring On The Night“: Der Soundtrack zu einer Zeit großer Verliebtheit.

Durchs Dunkel ans Licht

Uwe Appolds „Sieben Kreuze“ zwingen zur Auseinandersetzung – mit dem Sterben und dem Glauben

VON HANS-MARTIN KOCH

Lüneburg. Besucht Uwe Appold eine Stadt, besucht er ihre Kirchen. Nach 15 Jahren steht er wieder in der Johanniskirche, diesmal bringt er schweres Gepäck mit: „Sieben Kreuze zu den letzten Worten“. Dahinter verbirgt sich ein Bilderzyklus. Die großformatigen Bilder, zwei Meter zwanzig hoch, senden ihre Botschaft im Seitenschiff aus, sie fordern heraus. Zum längeren Betrachten, zum langsamen Verstehen, zum Sprechen.

Geschaffen wurde der Zyklus bereits um die Jahrtausendwende. Große Themen aus der Mythologie und aus dem Christentum beschäftigen den heute 74-jährigen Flensburger seit langem. Die „Sieben Kreuze“ sind ein Kernwerk geworden. Jedes Jahr zur Passionszeit gehen sie auf die Reise in Kirchen. Appold schwärmt regelrecht von der Ausstrahlung „durchlebter und durchbeteter Räume“ – im Gegensatz zum Kahlweiß moderner Museen. St. Johannis passt.

Er meidet alles Eindeutige

Die Intensität ausstrahlenden Bilder deuten schon vom Format her das Kreuz an, ausgehend vom hebräischen Buchstaben „Taw“. Dieses T-förmige Kreuz besitzt wie die Bildinhalte einen engen Bezug zum Christentum und den letzten Worten Christi. Zu erleben sind kraftvolle Bilder mit dynamisch bewegten,



Uwe Appold beim Aufbau seines Zyklus zu den letzten Christus-Worten.

Foto: t&w

„alla prima“, also direkt und spontan aufgetragenen Farbflächen. In sie bringt Appold die von den Evangelien überlieferten letzten Worte Jesu ein. Nicht als vollständiges Zitat, Appold

meidet alles oberflächlich Eindeutige. Es tauchen beim Betrachten etliche Zeichen und gegenständliche Motive auf. Man muss sie nur lesen können – oder ins Gespräch kommen. Tafeln zu den Bildern helfen. Appold nutzt zusätzlich zu den Acrylfarben, die auch pastos aufgetragen wie Haut wirken können, Sand oder ein zerrissenes Hemd. Ergänzend hat er Skizzen mitgebracht, Vorstudien zu den monumental wirkenden Gemälden.

Ernst ist diese Kunst, auch dunkel, aber zum Ende hin nicht düster. „Das Kreuz bedeutet Ostern, es ist ein Auferstehungszeichen. Das rüberzubringen, ist mein Anliegen“, sagt Appold. Nach Lüneburg geholt hat Kirchenmusiker Ulf Pankoke den Künstler. Die Ausstellung steht im Kontext eines Projekts namens Passio2017, in dessen Zentrum die Lukaspassion von

Krzysztof Penderecki erklingt, auch in St. Johannis, siehe Kasten.

Die Ausstellung ist dabei mehr als eine Begleitprogramm. Zusätzliches Gewicht bekommt sie durch zwei Workshops, die Uwe Appold mit Schülern durchführt. „Junge Menschen haben einen unverfälschten Blick.“ Appold wird unter dem Titel „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ mit dem Kunstleistungskurs des Johanniums arbeiten und mit Schülern der Johannes-Rabelerschule. Ab 22. März werden die Arbeiten der Schüler in Dialog mit den Werken von Uwe Appold treten.

Die „7 Kreuze“ bleiben bis zum 7. Mai in Lüneburg. Bei der Vernissage heute, Sonntag, um 18 Uhr gibt der Kunsthistoriker Eberhard Stosch eine Einführung, ein Celloquartett der Musikschule begleitet.

PASSIO2017

Musik von Penderecki

Unter dem Namen Passio2017 wird zum Reformationsjubiläum die Lukaspassion des polnischen Komponisten Krzysztof Penderecki in drei niedersächsischen Städten aufgeführt.

„Gottes Botschaft singen und sagen und sie gleichzeitig in aktuelle Lebensbezüge verankern“, das sei Luthers Anliegen gewesen und werde in der Lukaspassion spürbar, heißt es zum Werk. Penderecki bedient sich tradierter und experimen-

teller Stilmittel, die Passion gilt als ein Schlüsselwerk Neuer Musik. Aufführungen gibt es in Hannover, Lüneburg und Emden. Das Lüneburg-Konzert ist am Sonntag, 8. April, um 18 Uhr in der Johanniskirche zu erleben. Es singen der Kantorenchor der Landeskirche, der Knabenchor Hannover und Solisten. Es spielt die NDR-Radiophilharmonie, die Leitung hat der Penderecki-Schüler Antoni Wit.

Letztes Projekt der Fietz-Freunde

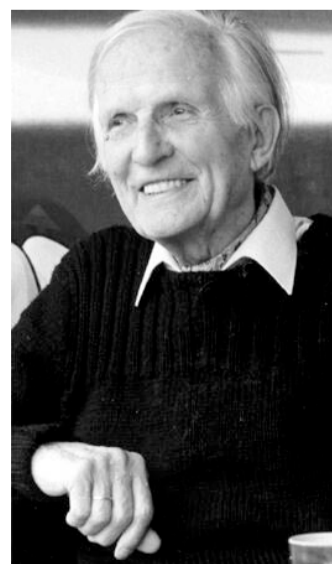
Der Verein hat sich zwar aufgelöst, aber noch etwas vor

Göddingen. Lange Jahre hat der Freundeskreis Gerhard Fietz das Haus des Künstlers in Göddingen belebt. Der Verein gründete sich 1999, zwei Jahre nach dem Tod des Künstlers. Jetzt hat sich der Freundeskreis aufgelöst. Nach dem Tod der Witwe Anne Fietz war das Haus in Göddingen nicht mehr zu halten, es ist mittlerweile verkauft worden.

Der Freundeskreis hatte, mit Unterstützung von Manfred Bes-

ser, geholfen, in rund 15 Jahren 32 qualitätvolle Ausstellungen im Fietz-Haus zu zeigen. Viele zeigten Arbeiten aus dem Umfeld des Künstlers, der nach dem Zweiten Weltkrieg die Künstlergruppe ZEN 49 mitgegründet hatte. In den Landkreis Lüneburg kam Gerhard Fietz nach seiner Emeritierung in Berlin. Fietz wurde erster Gast der Künstlerstätte Schloss Bleckede.

Der Freundeskreis engagierte sich auch für Publikationen zum Nachlass von Gerhard Fietz, war zum Beispiel Herausgeber des Werkverzeichnisses mit den Russlandzeichnungen. Wesentliche Unterstützung kam dabei von der Sparkassenstiftung Lüneburg.



Gerhard Fietz, aufgenommen im Jahr 1992. Foto: a/ta

Das Vereinsvermögen des aufgelösten Freundeskreis soll nun ein letztes Mal dem Künstler Gerhard Fietz zugutekommen. Mit einem Teil des Geldes werden die Passepartouts der Leihgaben, die das Stadtmuseum Penzberg in einer Fietz-Ausstellung 2018 zeigen wird, säurefrei erneuert. Im bayrischen Penzberg wurde das Fietz-Werk zu einem Schwerpunkt, Gerhard Fietz hatte nach dem Krieg im oberbayrischen Icking gelebt. Außerdem unterstützt der Freundeskreis die Herausgabe der Korrespondenzen von Gerhard Fietz mit Zeitgenossen, Kollegen, Kunsthistorikern und Studenten, die Maike Bruhns zurzeit bearbeitet. oc

LÜNEBURG

Film über Käthe Kollwitz

Die Filmreihe „Nordöstliche Spuren im Kino“ wird am Mittwoch, 8. März, um 19 Uhr im Scala-Programmkinos fortgesetzt. Zu sehen ist der Film „Käthe Kollwitz – Bilder eines Lebens“. Der Film schildert in vier großen Erinnerungsmontagen wesentliche Stationen im Leben der Künstlerin von 1914 bis kurz vor ihrem Tod 1945. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges ist Käthe Kollwitz 47 Jahre alt, eine bekannte und geschätzte Künstlerin. Ihr jüngster Sohn Peter meldet sich zu ihrem Entsetzen freiwillig als Soldat und fällt bereits zwei Wochen später. Sein Tod ist wohl die tiefste Zäsur in ihrem Leben. Von nun an werden sie die Themen Mutter und Kind, Krieg und Frieden, Leben und Tod in ihrem Schaffen nicht mehr loslassen. In der nationalsozialistischen Diktatur steht sie bald auf dem Index und wird gezwungen, „freiwillig“ aus der Akademie auszutreten. Während des Zweiten Weltkriegs wird sie aus Berlin verwiesen. Die letzte Zeit vor ihrem Tod verbringt sie einsam und krank in Dresden. Eine Einführung gibt Dr. Jörn Barfod, Kustos am Ostpreußischen Landesmuseum. Mitveranstalter ist das Nordost-Institut Lüneburg. lz

LÜNEBURG

Schauspiel im Gespräch

Ein Klassiker und ein zeitgenössisches Stück sind Thema beim Montagstreff der Volksbühne Lüneburg. Schauspiel-dramaturgin Hilke Bultmann wird am Montag, 6. März, um 20 Uhr im Adlerhorst am Schnellenberger Weg „Effi Briest“ nach dem Roman des Schriftstellers Theodor Fontane vorstellen. Die bereits ausverkaufte Premiere findet am 24. März statt. Erläutern wird Hilke Bultmann auch das vor Kurzem gestartete Stück „Der goldene Drache“ von Roland Schimmelpfennig, das wieder am 5. und 9. März auf dem Spielplan steht. Der Eintitt zum Montagstreff ist frei. lz

LÜNEBURG

Slammer im Salon

Die nächste Runde mit Poetry Slam im Salon Hansen präsentiert der Kampf der Künste am Mittwoch, 8. März. Gemeldet sind Jan-Nicholas Vogt, Matti Seydel, Paula Leitenberger, Alexandra Kinsvater, Quinn Christiansen, Marten de Wall und Julia Albertsen. Moderation: Lennart Hamann, Einlass 19,30 Uhr. lz

Anzeige

LZ THEATER · KONZERTE
VERANSTALTUNGSKASSE
 AM SANDE 17 • 21335 LÜNEBURG
 TELEFON (0 41 31) 740 444
 WWW.TICKETS-LUENEBURG.DE

IN KÜRZE

Natascha Fouquet führt heute, Sonntag, um 11 Uhr durch die Galerie des Lüneburger Hotels Altes Kaufhaus. Eintritt frei.

Der Dannenberger Kantor Jan Kukureit startet ein Kantatenprojekt mit der Bach-Kantate „O komm, du Geist der Wahrheit“, die Pfingstmontag aufgeführt werden soll; Infos: Tel. 05861/8069100 oder auf der Internetseite qq.wir-e.de.